



Ausgewählte Kernaussagen aus dem AOK-Report „Gesunder Start ins Leben“

Vorsorge während der Schwangerschaft, Hebammenversorgung

Nahezu alle Frauen (97,5 Prozent) nehmen die regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen während der Schwangerschaft in Anspruch. Die Vorsorge ist stark auf die fachärztliche Versorgung zentriert: Lediglich jede neunte werdende Mutter suchte hierzu eine Hebamme auf – üblicherweise ergänzend zu Untersuchungen bei einem Gynäkologen oder einer Gynäkologin.

Im Rheinland sind ca. 2.200 Hebammen ambulant tätig. Rein rechnerisch kommen damit 40 neugeborene Kinder auf eine Hebamme, die Frauen und ihre Familien während der Schwangerschaft und in den ersten Wochen nach der Geburt begleitet.

Auffällig sind **deutliche regionale Unterschiede in der Hebammenversorgung:** Im Rheinisch-Bergischen Kreis sind – bezogen auf die Anzahl der Neugeborenen – dreieinhalbmal so viele Hebammen in der ambulanten Begleitung tätig wie in Mönchengladbach oder Oberhausen.

Immer **weniger Mütter werden im Wochenbett von einer Hebamme betreut:** Nur jede zweite Familie (53 Prozent) wurde im Jahr 2016 nach der Geburt zu Hause begleitet; 2012 waren es noch rund 64 Prozent. Der Blick in die Regionen zeigt auch hier enorme Unterschiede: Im Oberbergischen Kreis, im Kreis Kleve und im Rhein-Sieg Kreis wurden drei von vier Frauen nach der Geburt von einer Hebamme betreut; in Oberhausen, Essen, Mülheim an der Ruhr und Mönchengladbach ist es nur etwa jede dritte Frau.

Ob Familien von den Angeboten der Hebammen erreicht werden können, hängt in hohem Maße von der sozialen Lage ab. Frauen, die Arbeitslosengeld beziehen, profitieren deutlich seltener von Geburtsvorbereitungskursen, aufsuchender Wochenbettbetreuung und Rückbildungsgymnastik als berufstätige Schwangere und Mütter.

Frühzeitige und umfassende Informationen über die Hebammenbetreuung – bereits in der Schule und in gynäkologischen Praxen – sind wichtig, damit möglichst alle werdenden Mütter und Familien erreicht und unterstützt werden können.

Für viele Frauen ist die Suche nach einer Hebamme zeitaufwendig und schwierig. Auch in den Geburtskliniken fehlt qualifiziertes Personal. **Für die gesundheitliche Versorgung und Begleitung von Schwangeren, Müttern, Familien und Neugeborenen sind Hebammen von zentraler Bedeutung.**

Geburtshilfe, spezialisierte Versorgung von Risikoschwangeren und Frühgeborenen in Perinatalzentren

Die Geburtskliniken im Rheinland sind gut erreichbar. Weniger als ein Prozent der schwangeren Frauen hat zur nächstgelegenen Klinik eine Fahrzeit von mehr als 30 Minuten.

Bei der **Auswahl der Geburtsklinik** ist die Fahrzeit für viele werdende Mütter nicht das alleinige Kriterium. Mehr als 40 Prozent der Schwangeren im Rheinland suchen nicht das

nächstgelegene Krankenhaus für die Entbindung auf. **Qualitätsaspekte** – etwa eine angebundene Kinderklinik – **sind für werdende Eltern wichtig.**

Jede Geburt muss von einer Hebamme begleitet werden. **In vielen Kliniken arbeiten zu wenige Hebammen:** Weniger als die Hälfte der Krankenhäuser (44 Prozent) beschäftigt die in medizinischen Leitlinien empfohlene Anzahl an Hebammen.

Sieben Prozent der Klinikgeburten im Rheinland wurden 2016 von einer Beleghebamme begleitet, die Frauen und Familien auch während der Schwangerschaft und nach der Geburt betreut.

Im Rheinland gibt es viele Geburtskliniken mit wenigen Entbindungen. Lediglich jedes zweite Krankenhaus betreut mehr als 1000 Geburten pro Jahr; in jedem vierten sind es weniger als 600 Geburten.

2016 starben bundesweit 3,4 Säuglinge je 1000 Lebendgeborene vor dem ersten Geburtstag. In Nordrhein-Westfalen ist die **Säuglingssterblichkeit** etwas höher. Sie liegt bei 4,1 Kindern je 1000 Lebendgeborene. **Im europäischen Vergleich sind diese Raten relativ hoch.** In Finnland sterben 1,7 Kinder je 1000 Lebendgeborene, in Norwegen 2,3 und in Schweden 2,5 Kinder. Die Geburtshilfe ist in den skandinavischen Ländern erheblich stärker zentralisiert als in Deutschland.

Routine ist wesentlich für die Qualität der Geburtshilfe: Für sehr kleine **Frühgeborene** mit einem Gewicht unter 1250 Gramm ist ein **Zusammenhang zwischen der Zahl der betreuten Geburten und der Sterblichkeit wissenschaftlich gut belegt.**

Für die Betreuung von Risikoschwangeren, erkrankten Neugeborenen und sehr kleinen Frühgeborenen sind in Deutschland sogenannte Perinatalzentren zuständig. **Eine weitere Zentralisierung der Versorgung von Frühgeborenen und Risikoschwangeren ist wesentlich für die Verbesserung der Versorgung dieser höchst vulnerablen Patientinnen und Patienten.**

Das erste Lebensjahr

Die Zahl der Geburten steigt: In Nordrhein-Westfalen sind im Jahr 2016 173.274 Kinder zur Welt gekommen – 15 Prozent mehr als im Jahr 2006.

Die meisten Babys werden anfänglich gestillt. Aber nur **ein Drittel der Mütter stillt (wie empfohlen) mindestens vier Monate lang ausschließlich** ohne weitere Nahrungszugabe.

Mehr als jedes fünfte Kind unter drei Jahren lebt in Nordrhein-Westfalen in Familien, die Leistungen der Grundsicherung beziehen. In einigen Städten, etwa in Mönchengladbach, Essen und Duisburg, sind es rund 35 Prozent der unter Dreijährigen. **Kinderarmut hat erhebliche Folgen für die Lebens- und Bildungschancen von Kindern und ein gesundes Aufwachsen und Leben.**